

Sven Herget

# Spiegelbilder

Inszenierungsstrategien des  
Doppelgängermotivs im Film

**SCHÜREN**

# Inhalt

## Vorwort

### 1 Einleitung

### 2 Das Doppelgängermotiv

2.1 Doppelgänger – eine Definition

2.2 Abgrenzung des Themas

### 3 Ursprünge des Doppelgängermotivs

3.1 Der Doppelgänger als Verkörperung der Seele

3.2 Die Romantik: Blütezeit des Doppelgängermotivs

### 4 Der Schatten als Doppelgänger

4.1 Geheimnisvolle Schattenspiele auf der Leinwand

4.2 Schatten ohne Doppelgänger

### 5 Das Porträt als Doppelgänger

5.1 Das Bildnis des Dorian Gray auf der Leinwand

5.2 Doppelgänger im Porträt bei F. W. Murnau

5.3 Spiegelbilder: Porträts im Film Noir

5.3.1 Gefährliche Begegnungen mit einem Porträt

5.3.2 Das Porträt und die Obsession des Malers

5.3.3 Porträtierte aus dem Reich der Toten

5.4 Porträt und Doppelgänger im Wandel

### 6 Das Spiegelmotiv

6.1 Das Spiegelbild als Doppelgänger

6.2 Das verselbstständigte Spiegelbild

6.3 Balduins unheimlicher Doppelgänger

6.4 Spiegelbilder: Ein Bildmotiv im Wandel

### 7 Der natürliche Doppelgänger: Zwillinge

7.1 Das Zwillingenmotiv – frühe Spuren

- 7.2 Das Zwillingsmotiv im Film
  - 7.2.1 Zwillinge und die Filmkomödie – drei Beispiele
  - 7.2.2 Zwillinge im Film – gleich und doch verschieden
  - 7.2.3 Magische Zwillingsbande
  - 7.2.4 Zweiheit als absolutes Kompositionsprinzip
- 7.3 Das Zwillingsmotiv – Strategien der Verdopplung
  
- 8 Doppelgänger im Rollentausch**
  - 8.1 Rollentausch – ein klassisches Doppelgängermotiv
  - 8.2 Heiteres Durcheinander – Rollentausch und die Filmkomödie
  - 8.3 Exkurs: Alles eine Frage der Identität?
  - 8.4 Rollentausch und die bewusste Täuschung
  - 8.5 Rollentausch in Perfektion: Der talentierte Mr. Ripley
  - 8.6 Doppelgänger, Spiegel und der Rollentausch
  
- 9 Alter Ego: Der Doppelgänger als anderes Ich**
  - 9.1 Gespalten und doch vereint: Dr. Jekyll und Mr. Hyde
  - 9.2 Der pathologische Doppelgänger
  - 9.3 Der Blick hinter den Spiegel: Das imaginierte Double
  - 9.4 Alter Ego – ein Konjunktiv des Ichs
  
- 10 Spiegelblick: Wie Leinwand und Spiegel verschmelzen**
  
- 11 Schlussbetrachtung**
  
- 12 Bibliografie**
  
- 13 Filmografie**

# Vorwort

Sucht man über die Internetsuchmaschine Google den Begriff «Doppelgänger», so erhält man innerhalb weniger Sekundenbruchteilen über 988.000 Treffer. Wählt man allerdings den im anglo-amerikanischen Sprachraum üblichen Begriff «Doppelgänger», der auf den für Briten und US-Amerikanern schwierig auszusprechenden deutschen Umlaut verzichtet, sind es weit über zwei Millionen Ergebnisse, die angezeigt werden. «Double», die in Wörterbüchern aufgeführte Übersetzung des «Doppelgängers», erreicht sogar eine Trefferquote von über sechs Milliarden. Einschränkend muss natürlich konstatiert werden, dass nicht jeder dieser Treffer tatsächlich mit dem Phänomen des Doppelgängermotivs in Verbindung gebracht werden kann. Die Zahl der Treffer ist dennoch überwältigend.

Die alltägliche Wahrnehmung verknüpft mit einem Doppelgänger häufig humorvolle Verwechslungen und amüsante Verdopplungen, die bisweilen einem einfachen Gag dienen. So finden sich, auch bei der Suche mit Google, zahlreiche «Doppelgängeragenturen», die sich darauf spezialisiert haben, das passende Double für jeden gewünschten Anlass zu vermitteln und daher zahlreiche Filmstars, Fernsehprominenz und Politikgrößen in ihrer Angebotspalette auflisten.

Was als netter Gag für kurze Verblüffung sorgen mag, steht, abseits dieser trivialen Bedeutung des Doppelgängers, in einer weit zurückreichenden Tradition, die ernsthaft nach der Identität des Menschen fragt. Die vorliegende Arbeit versteht sich als Längsschnitt durch die Geschichte des Doppelgängermotivs, wobei der Schwerpunkt auf der Ausgestaltung und Inszenierung des Motivs im Film liegt. Denn der Film erweist sich als das am besten geeignete Medium, um das Motiv des Doppelgängers, auch in seinen mannigfachen Spielarten, zu visualisieren und dem Motiv damit seinen ureigensten Charakter zu verleihen.

Diese Arbeit wäre ohne die tatkräftige und hilfreiche Unterstützung von vielen Seiten kaum möglich gewesen. Zu danken habe ich ganz besonders PD Dr. Susanne Marschall, die sich von Anfang an für das Thema begeistern konnte, meine Arbeit stets wohlwollend, aufmerksam und kritisch begleitet hat. Ihr sind wertvolle Hinweise und Anregungen zu verdanken, von der diese Arbeit maßgeblich profitiert hat. Auch Professor Dr. Matthias Bauer danke ich für sein großes Interesse und für seine Bereitschaft, die Arbeit als Zweitgutachter zu betreuen. Aber auch im Hintergrund gab es eine Vielzahl von Personen, die mir hilfreich zur Seite standen, mich

auf Literatur und Filme aufmerksam gemacht haben, denen ich zahlreiche Anregungen verdanke, und die sich Zeit genommen haben, Thesen kritisch zu diskutieren. Insbesondere danke ich Anette Rücker, meiner Schwester Miriam und meinem Vater. Zu großem Dank verpflichtet bin ich den beiden letztgenannten auch, da sie das notwendige und teils zeitaufwändige Korrekturlesen übernommen haben. Schließlich danke ich meinen Eltern Kurt und Maria Herget, die mich stets unterstützt, ermutigt und bestärkt haben. Ihnen ist die Arbeit gewidmet.

(...) Ich denke mir mein Ich durch ein Vervielfältigungs-Glas – alle Gestalten die sich um mich herum bewegen sind Ichs und ich ärgere mich über ihr thun und lassen.<sup>1</sup>  
E. T. A. Hoffmann, *Tagebucheintrag vom 06. November 1809*

# 1 Einleitung

In einem Tagebucheintrag, hier eingangs zitiert, hält E.T.A. Hoffmann am 6. November 1809 eine seltsame Begebenheit fest, die sich auch als kritische Selbstbetrachtung lesen lässt. Die Doppelgänger, die das Vervielfältigungsglas mannigfach hervorzaubert, scheinen gänzlich autark zu handeln und verärgern dadurch Hoffmann. Damit formuliert der Schriftsteller einen Grundzug des Doppelgängermotivs, bei dem sich das zweite Ich geschickt dem Einflussbereich des Originals entzieht und eigenständig zu agieren beginnt. Die wundersame Begegnung mit dem Doppelgänger kann beängstigen, irritieren, aber auch zu einer Selbstreflexion einladen.

Gleichzeitig lässt sich Hoffmanns Tagebuchnotiz auch als adäquate Metapher heranziehen, um das Doppelgängermotiv an sich zu beschreiben. Wie durch ein Vervielfältigungsglas betrachtet, hat das Motiv eine Vielzahl an Gestalten und Varianten hervorgebracht. Einige Variationen, die sich im Glas spiegeln, ähneln sich, sind vielleicht sogar eng verwandt, bei anderen erkennt man die motivische Zugehörigkeit lediglich bei genauem Hinsehen. Es gibt kaum ein Motiv, das in der Geschichte in gleich bleibender Qualität und Quantität vorherrscht. Stets hat es Epochen gegeben, die von einem Motiv stärker bestimmt waren, während in anderen Zeiten demselben Motiv nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Der unablässige Wandel eines Motivs, dessen stetige Veränderung und die meist fast unüberschaubare Bandbreite lassen so den Zeitgeist einer Epoche erkennen.<sup>2</sup>

Der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit widmet sich einer filmwissenschaftlichen Untersuchung des Doppelgängermotivs, wobei angestrebt ist, das Motiv in seiner facettenreichen Vielfalt abzubilden, dabei Entwicklungen aufzuzeigen und auftretende Veränderungen festzuhalten. Dabei wird es hin und wieder zu kleinen

1 Friedrich Schnapp (Hrsg.): *E. T. A. Hoffmann. Tagebücher* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1971) 107.

2 Elisabeth Frenzel: *Stoff-, Motiv- und Symbolforschung* (Stuttgart: Metzler, 1966) 71.

Umwegen, sanften Sprüngen und auch zu Auslassungen kommen, denn gerade im Bereich der literaturwissenschaftlichen Forschung existieren bereits zahlreiche Untersuchungen zum Doppelgängermotiv, sodass sich die vorliegende Arbeit nicht als ein weiterer Beitrag auf diesem Gebiet versteht.<sup>3</sup> Vielmehr bilden Folklore und Literatur einen stabilen Unterbau, auf dessen Basis die Entwicklung beim Film nachgezeichnet werden soll.

Gerade der Film erweist sich als geeignetes Medium, um das Doppelgängermotiv in seinen Spielarten zu visualisieren. Es bietet die einzigartige Möglichkeit, vorzuführen, was beim Geschriebenen auf Papier gebannt verharret, im Theater in Andeutungen verfließt und in der Malerei als eingefrorene Momentaufnahme statisch verhaftet bleibt. Erst die filmische Darstellung bringt den Doppelgänger sichtbar auf die Leinwand und erzeugt etwa im Horrorfilm einen tiefen Schrecken oder weiß in der Komödie dem Zuschauer ein herzhaftes Lachen zu entlocken.

Das Motiv des Doppelgängers geht auf eine lange Tradition zurück, taucht nicht erstmals im Film auf, weshalb einer Untersuchung der filmischen Umsetzung des Motivs eine allgemeine Annäherung vorangestellt ist, die die Ursprünge und Entwicklungen des Motivs vor Aufkommen des Films skizziert. Dabei sind antike und mythologische Vorstellungen der Seele ebenso essenziell wie deren spätere Neubelebung im Volksaberglauben. Beides diente wiederum den Romantikern als Ideenrepertoire und wurde von den Literaten vielschichtig durchgespielt, wobei auch philosophische Gesichtspunkte einbezogen wurden und auf mythologische Vorbilder zurückgegriffen wurde.<sup>4</sup> Die Entwicklung derart weitreichend zurückzuverfolgen, erscheint nicht zuletzt deshalb sinnvoll, weil sich häufig Verbindungen zu diesen Ursprüngen, besonders in der Zeit des deutschen Stummfilms, finden. Gerade in den Anfängen greifen Filmemacher gern auf literarische Vorbilder zurück und erproben deren Filmtauglichkeit. Hier lassen sich deutliche Einschnitte erkennen, die es aufzuzeigen gilt. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Frage, inwiefern der Film Motive übernommen, abgewandelt oder ganz aufgegeben hat.

Im Vorfeld hat sich bereits herauskristallisiert, dass im Verlauf der Filmgeschichte, ähnlich wie in der Literatur, unzählige Motivvariationen anzutreffen sind, wobei sich wiederholt mehrere Motivansätze in einem Werk vereint finden und sich damit einer eindeutige Zuordnung zu einem Motiv entziehen.

3 Vgl. neben zahlreichen Verweisen innerhalb der Arbeit besonders Gerald Bär: *Das Motiv des Doppelgängers als Spaltungphantasie in der Literatur und im deutschen Stummfilm* (Amsterdam: Rodopi, 2005).

4 Zur Darstellung der deutschen Romantik, einer Blütezeit des Doppelgängermotivs, sei angemerkt, dass hier lediglich ein kursorischer Blick auf diese Epoche möglich ist.